Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **97 (1979)**

Heft 26

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gestaltung des Rosshof-Areals und des Oberen Petersgrabens in Basel

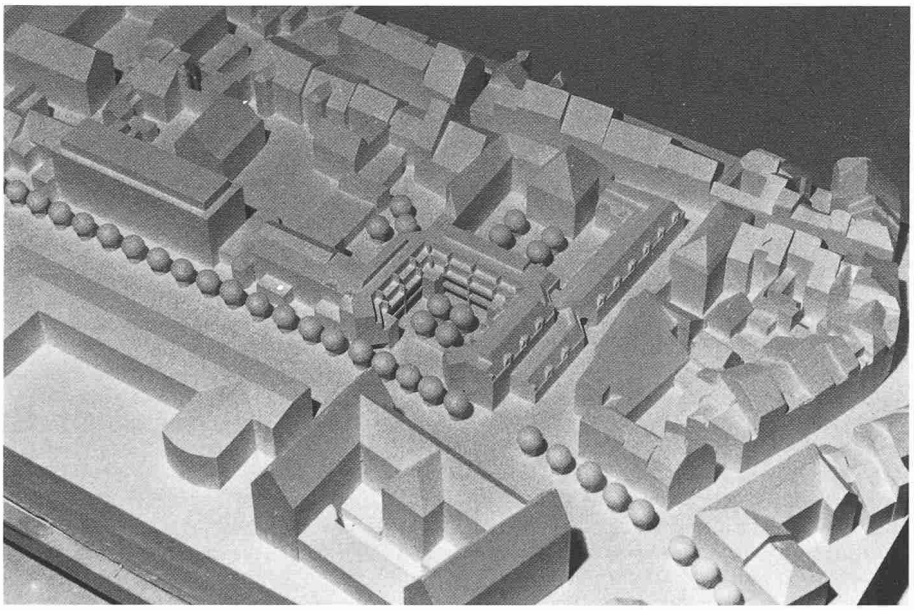
Das Baudepartement der Stadt Basel veranstaltete im August 1978 einen Ideenwettbewerb für die Gestaltung des Rosshofareals und des Oberen Petersgrabens in Basel. Zur Teilnahme zugelassen waren alle in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft heimatberechtigten oder seit mindestens dem 1. Januar 1978 niedergelassenben Architekten und anderen Planungsfachleute. Ausserdem wurden fünf auswärtige Architekten eingeladen. Die einzigartige Lage des Rosshofareals am Rande der Altstadt ergab für den Wettbewerb die Chance, heute brennende Fragen der Stadtplanung und Architektur in aller Freiheit anzugehen. Der Veranstalter erwartete, dass der Wettbewerb zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den hängigen Problemen des integrierenden Bauens und der Opportunität von Rekonstruktionen führen solle. Der Wettbewerb sollte Lösungen für die Gestaltung am Rande der Altstadt aufzeigen und die Frage der Wüschbarkeit eines zusätzlichen Parkings beantworten helfen. Innerhalb der Bestimmungen des Wettbewerbprogramms bestand Freiheit für Vorschläge der Nutzungsart und Nutzungsdichte. Eine strukturelle Integration des Areals in das anstossende Quartier war anzustreben.

Im Preisgericht waren Regierungsrat E. Keller, Basel, Regierungsrat Dr. L. Burckhardt, Basel, Dr. R. Nertz, Präsident Heimatschutzkommission, Basel, H. Luder, Alt-Kantonsbaumeister, Basel, J. C. Steinegger, Binningen, Lorenz Moser, Zürich, Prof. J. Schader, Zürich.

Es wurden insgesamt 72 Projekte beurteilt. Das Preisgericht empfahl der Bauherrschaft, die Verfasser der fünf prämierten Entwürfe mit weiteren Studien zu beauftragen.

Aus den Schlussfolgerungen des Preisgerichtes

Grundsätzlich sind städtebaulich verschiedene Lösungen möglich: z. B. geschlossene oder offene Bauweise am Petersgraben, unterschiedliche Ecklösungen an Nadelberg/Rosshofgasse u. a. Es steht somit kein städtebauliches Konzept eindeutig im Vordergrund. Das Rosshof-Areal liegt indessen im Spannungsfeld unterschiedlicher Massstäbe, die differenziert zu berücksichtigen sind. Auf die historischen Fluchten der Strassenräume des Nadelberges und der Rosshofgasse muss Rücksicht genommen werden. Ein grösserer und ruhiger Innenhof ist erwünscht. Insbesondere ist dem Rosshof ein gewisser Freiraum zu lassen. Das Rosshof-Areal mit 5077 m² wurde in der Ausnutzungsmöglichkeit teilweise überschätzt. Es besteht die Gefahr der Übernutzung. Eine unterirdische Parkgarage ist auf dem Rosshof-Areal möglich. Die Vielfalt der vorgeschlagenen Wohntypen zeigt, dass an dieser Stelle Wohnungen für die verschiedensten Bedürfnisse verwirklicht werden können. Die Bearbeitung des Petersgrabens wurde meist vernachlässigt. Alle Versuche, irgendwie an den Charakter des Petersgrabens als ehemalige Stadtbegrenzung zu erinnern, vermögen nicht zu überzeugen.

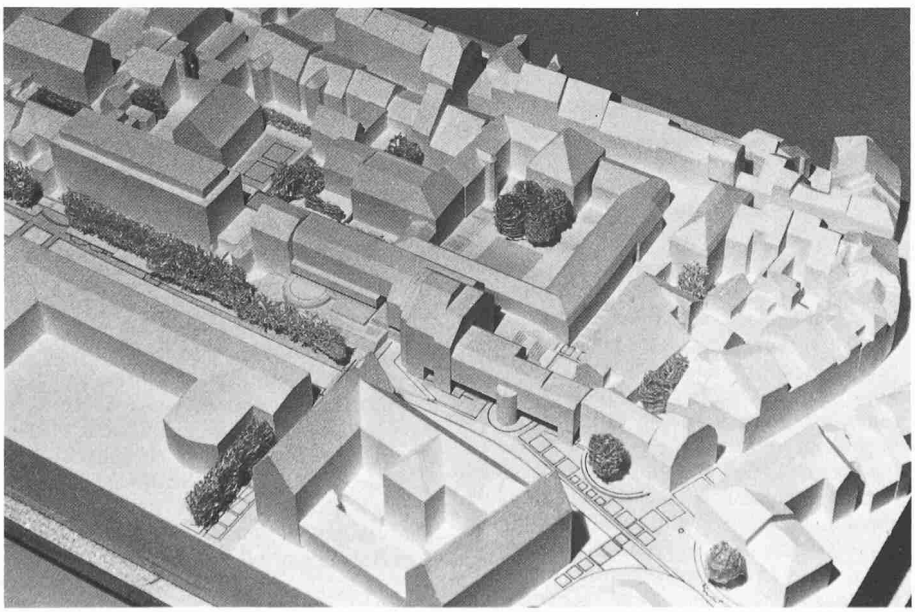


1. Preis (12 000 Fr.): Prof. **B. Huber** in Firma Huber und Trachsel, Zürich

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Ausgehend von einer Axe, die vom Hauptbau des Rosshofes Richtung Vesalgasse führt, werden zwei Höfe gebildet. Am vorderen, gegen den Petersgraben offenen, liegen die der Öffentlichkeit dienenden Einrichtungen. In den oberen Stockwerken sind Wohnungen vorgesehen. Das Gebiet um den Rosshof dient dem Wohnen. Der Rosshof selbst enthält geräumige Altstadtwohnungen. Diese charakteristische Nutzungsverteilung kommt gestalterisch klar zum Ausdruck. Der westliche Hof öffnet sich einladend gegen den Petersgraben. Der östliche Hof nützt die Idee des intimen, geschlossenen Gartens aus. Die Öffnung gegen den Petersgraben mit der strengen Symmetrie der beiden Bauflügel erinnert an eine klassizistische Komposition. Sie ist durchaus vertretbar.

Im Gegensatz zur ausdrucksvollen Geste gegen den Petersgraben, verwendet das Projekt im Anschluss an den Rosshof und entlang der Rosshofgasse eine sehr zurückhaltende Baustruktur. Der Respekt vor der alten Bausubstanz ist erkennbar. Die architektonische Gestaltung ist von einer überzeugenden Sicherheit.

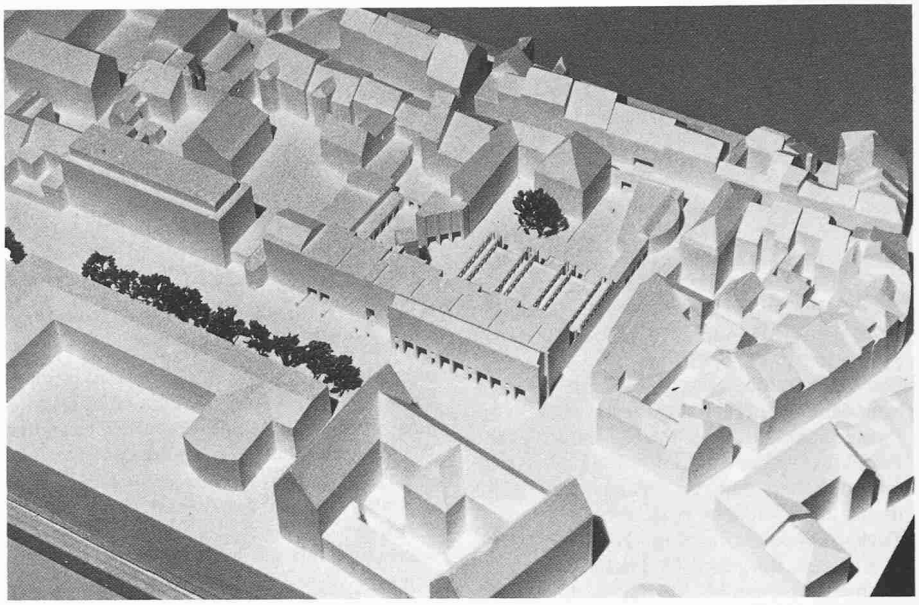


2. Preis (11 000 Fr.): **F. Vischer** und **G. Weber,** Basel

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Verfasser entwickelt sein bauliches Konzept auf der Basis einer konsequent durchgeführten Zweiteilung: «kleiner Massstab» für den engeren Rosshofbereich, abgestimmt auf die unmittelbar benachbarte Altstadtstruktur, am Petersgraben dagegen «grosser Massstab», der sich an den grossen Baukuben der alten Gewerbeschule und des Kollegiengebäudes orientiert. Dem Rosshof ist ein gut proportionierter Gartenraum vorgelagert, der gegen die Rosshofgasse hin und im Westen von niedrigen Bauten, im Norden von einem in der Höhe des bestehenden Annexbaus weitergeführten, abgewinkelten Gebäudetrakt umschlossen ist. Im Gegensatz zu dem in den Baumassen bescheiden gehaltenen «Altstadtbereich» steht das grosse Volumen der von der «Harmonie» bis zur nördlichen Arealgrenze durchlaufenden Randbebauung am Petersgraben, die durch ihre kräftige plastische Gestaltung den Strassenraum nicht nur sinnvoll gliedert, sondern erlebensmässig aufwertet und bereichert. Baumassengliederung und Gestaltung der Aussenräume zeichnen sich durch beachtliche architektonische Qualität aus.

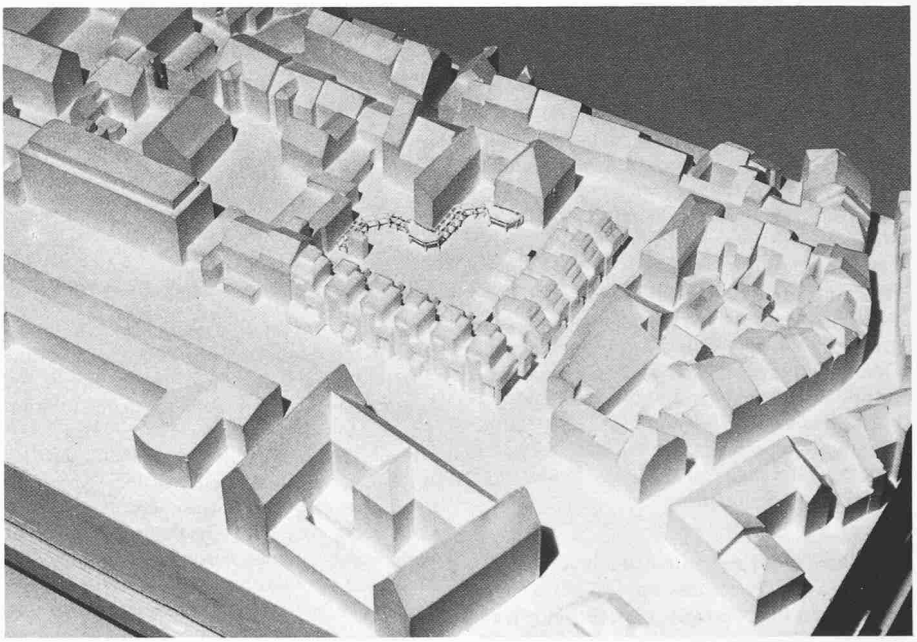
3. Preis (8000 Fr.): **J. Naef, E. Studer** und **G. Studer,** Zürich: Mitarbeiter: **F. Schneeberger**



Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Unter deutlichem Verzicht auf hohe Ausnützung und geschlossene Hofbildung wird mit einem viergeschossigen, kubisch fein gegliederten Längsbau der Petersgraben im Sinne einer Stadtmauer vom Rosshofareal getrennt. Mit dem Erstellen eines 2geschossigen schmalen Gebäudes entlang der Rosshofgasse, das sich gegen den Nadelberg zu einem Atelierbau ausdehnt, ist der Strassenraum der Rosshofgasse wiederhergestellt. Es ist auf zurückhaltende Art und ohne jede Anwendung historisierenden Formen die Schliessung der Ecke Rosshofgasse und Nadelberg und mit Erfolg eine Verbindung zum Rosshof gefunden worden. Die teilweise Zurücksetzung hinter die historische Strassenflucht kann aus der Sicht der Denkmalpflege nicht befriedigen. Die Fassade gegen den Petersgraben erfährt durch einen schmalen, vorgesetzten Baukörper eine willkommene Belebung. Die strengen, jedoch geschickt und diskret geformten Baukörper enthalten nur wenige Läden und Wohnungen, dafür ein Freizeitzentrum und ein Studentenheim.

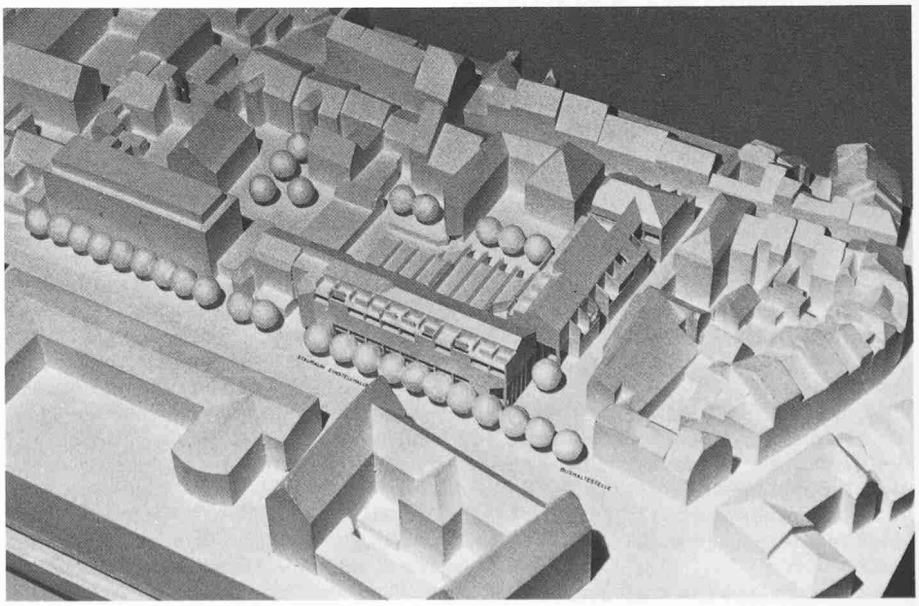
4. Preis (7000 Fr.): **E. L. und B. Stocker-Mergenthaler,** Basel; **E. S. Eigenheer:** Mitarbeiter. **M. Hofer, C. Birrer, H. Burgener, P. Cueni**



Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt basiert auf einem Konzept, das sich intensiv mit dem Problem heutigen urbanen Wohnens auseinandersetzt. Die vorgeschlagene Überbauung des Rosshofareals wird fast ausschliesslich der Wohnungsnutzung zugeführt. Der Verfasser entwickelt dafür ein vielfältiges Programm sehr differenzierter Wohnungstypen, die in Form einer Randbebauung den Innenbezirk umschliessen. In Anlehnung an den historischen Rosshofgarten soll dieser Innenbezirk den Charakter einer ruhigen, halböffentlichen, innerstädtischen «Oase» erhalten. Die längs der Rosshofgasse und dem Petersgraben angeordnete Randbebauung erreicht durch ihre Feingliedrigkeit in der Baumassengestaltung eine massstäblich auf ihre Umgebung gut abgestimmte Einordnung in die Quartierstruktur. In der architektonischen Durchbildung verzichtet das Projekt bewusst auf eine formale Angleichung an die benachbarte historische Bausubstanz. Der architektonische Ausdruck wird vielmehr konsequent aus den Gegebenheiten und in Übereinstimmung mit den verschiedenen Wohnungstypen entwickelt.

5. Preis (6000 Fr.): **A. Eichhorn,** Zürich



Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Eine kräftige, bis auf wenige schmale Durchbrüche geschlossene, 5 bis 6geschossige Randbebauung umschliesst das Rosshofareal längs der Rosshofgasse und dem Petersgraben. Eine Öffnung des so entstehenden Innenhofes nach Norden verhindert den Eindruck der Enge. Die Hoffläche wird von einem eingeschossigen Flachbau nur soweit beansprucht, dass eine gut proportionierte Freifläche im Bereich der erhaltungswerten Gebäude am Nadelberg entsteht. Ein massiver Gebäudekörper erfüllt an der Ecke Nadelberg/Rosshofgasse den Wunsch nach Schliessung der Fassadenfluchten. Die massvolle Gestaltung der Dachflächen und der ruhige Verlauf der Firstlinien tragen wesentlich zur guten und natürlichen Einfügung der projektierten Gebäude in die vorhandene Baumasse bei. Durch die Auflösung der Baukörper in eine Reihe von Pfeilern über zwei Geschosse an der Ecke Petersgraben/Rosshofgasse wird die visuell und verkehrstechnisch exponierte Stelle gekonnt geformt. Mit dem Ausbau aller Erdgeschosse für Läden, Gewerbe, kulturelle und soziale Bereiche werden gewisse Funktionen eines Quartierzentrums übernommen.

Wettbewerbe

Labortrakt und Werkstätten für die Ingenieurschule Burgdorf.

Die Baudirektion des Kantons Bern, vertreten durch das Kantonale Hochbauamt veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Neubau des Labortraktes mit Werkstätten der Ingenieurschule Burgdorf.
Teilnahmeberechtigt sind alle im Kanton Bern heimatberechtigten, oder seit mindestens dem 1. Januar 1978 niedergelassenen Fachleute.
Der Bauherr überträgt die weitere Bearbeitung der Bauaufgabe dem Verfasser des vom Preisgericht zur Ausführung empfohlenen Projektes, wobei eine Aufteilung der Architekturarbeiten auf höchstens zwei Büros nicht ausgeschlossen wird.
Fachpreisrichter sind Chr. Heiniger, Stadtbaumeister, Burgdorf, U. Hettich, Kantonsbaumeister, Bern, F. Andry, Biel, F. Thormann, Bern, P. Schatz, Kantonales Hochbauamt, Bern (Ersatzfachpreisrichter). Die *Preissumme* für sechs bis sieben Preise beträgt 50 000 Fr. Zusätzlich stehen für Ankäufe 10 000 Fr. zur Verfügung.

Aus dem Programm: Das Raumprogramm umfasst Maschinen- und Elektrolaboratorien. Dieses Raumprogramm wurde in Zusammenarbeit mit der Ingenieurschule und der Volkswirtschaftsdirektion vom Kantonalen Hochbauamt erarbeitet. Umfangreiche Untersuchungen führten zur Wahl des Standortes östlich des Chemiegebäudes mit Erweiterungsmöglichkeiten in nördlicher Richtung zum Ostflügel des Gebäudes B. Es wird ein Richtplan verlangt, der eine integrierte bauliche Entwicklung sicherstellt. Der Richtplan umfasst in der ersten Bauetappe ein Projekt für den Neubau eines Labortraktes samt Werkstätten gemäss Raumprogramm und in der zweiten Bauetappe Erweiterungsflächen für spätere, heute noch unbekannte Bedürfnisse.

Das Wettbewerbsprogramm kann vom 13. bis 24. August 1979 jeweils von 15 bis 17 Uhr eingesehen und bezogen werden beim Kantonalen Hochbauamt, Kasthoferstrasse 21, 3006 Bern, oder im Sekretariat der Ingenieurschule Burgdorf im Gebäude B, Pestalozzistrasse 20, 3400 Burgdorf. Das Wettbewerbsprogramm kann auch schriftlich bis zum 17. August 1979 beim Kantonalen Hochbauamt bestellt werden mit Angaben ob die deutsche oder französische Fassung gewünscht wird. Die Fachleute, welche am Wettbewerb teilnehmen möchten, werden gebeten, sich schriftlich mit Angabe ihrer Adresse bis zum 31. August 1979 beim Sekretariat des Kantonalen Hochbauamtes anzumelden. Die Planunterlagen und das Modell (sowie ein weiteres Exemplar des Wettbewerbsprogrammes) können vom 1. bis 13. Oktober 1979 montags, dienstags, freitags jeweils von 15–17 Uhr und samstags jeweils von 9 bis 11 Uhr bei Herrn M. Reinhard, Hauswart der Ingenieurschule Burgdorf, Loge im Erdgeschoss des Gebäudes B, Pestalozzistrasse 20, 3400 Burgdorf gegen Vorweisung der Postquittung abgeholt werden. Die Postquittung dient als Beleg, dass die Hinterlegung von 200 Fr. auf PC 30-406 der Kantonsbuchhalterei Bern, mit dem Vermerk
«Wettbewerb Ingenieurschule Burgdorf zugunsten Kantonales Hochbauamt Konto 2105 357 10»
einbezahlt worden ist.
Den Wettbewerb betreffende *Fragen* sind bis zum 9. November 1979 an das Kantonale Hochbauamt Bern einzureichen. Die Pläne sind bis zum 10. März 1980, das Modell bis zum 21. März 1980 auf der Ingenieurschule Burgdorf, Pestalozzistrasse 20, 3400 Burgdorf, einzureichen.

Wettbewerb für die künstlerische Gestaltung Gymnasium Strandboden in Biel

Die Stadt Biel veranstaltet im Zusammenhang mit dem Neubau des Gymnasiums Strandboden in Biel einen öffentlichen Wettbewerb für die Gestaltung der Bereiche
- Zugang zum Gymnasium und zum See
- Raum zwischen den drei Gebäudekomplexen
- grosser Platz am See bei der Schüssmündung
- Zugang zum Strandboden von der Seevorstadt her
- Strandpromenade inklusive Wasser

Teilnahmeberechtigt sind alle ausübenden schweizerischen Künstler. Es ist vorgesehen, den Wettbewerb und die Ausführung der Kunstwerke aus dem Neubaukredit Gymnasium (max. Fr. 250 000.) zu finanzieren.
Das Wettbewerbsreglement und weitere Informationen können bei der Städtischen Schuldirektion, Abt. Kulturelles, Frau E. Schwingruber, Postfach, 2501 Biel, bezogen werden. Termin für die Ablieferung der Entwürfe: 24. Oktober 1979.

Intelsat-Verwaltungsgebäude in Washington,

Intelsat ist die internationale Telekommunikationssatelliten-Organisation, der heute 102 Länder angehören. Intelsat betreibt 500 Bodenstationen und mehr als 10 000 internationale Verbindungen.
Die nationalen Mitgliedorganisationen der Intelsat sind eingeladen worden, Architekturfirmen mit internationalem Renommee und nachgewiesener Erfahrung beim Bau von Grossbauten im Ausland vorzuschlagen. Das neue Verwaltungsgebäude wird eine bebaute Fläche in der Grössenordnung von 33 000–38 000 m² haben. Die Überbauung besteht aus folgenden Elementen:

- *Intelsat Büros:* 550 Personen, 12 000 m² netto.
- *Intelsat Dienstabteilungen:* 8440 m², Kontrollzentrum, Simulation, Versuche, Unterhalt und Lager, Konferenzräume, Kantinen, Personalräume, Personaldienste, Computer-Lokalitäten.
- *Zu vermietende Reserve:* 200–300 Personen, ca. 4700 m²
- *Parkplatz:* zwischen 475 und 630 Parkplätze

Das Baugelände für das geplante Intelsat-Verwaltungsgebäude befindet sich in der Nähe des Zentrums von Washington, D.C., etwa 8 km vom Weissen Haus entfernt. Es handelt sich um ein Gebiet, das für Botschaften, Konsulate und internationale Organisationen vorgesehen ist.
Intelsat beabsichtigt, insgesamt sechs Architekturfirmen zum Wettbewerb einzuladen. Firmen mit internationalem Renommee und ausgewiesener Erfahrung mit dieser Art von Grossbauten im Ausland können beim Sekretariat der Schweizerischen Vereinigung für Weltraumtechnik (SVWT), Postfach 2613, 3001 Bern, die bis heute verfügbaren Unterlagen anfordern.
Das SVWT-Sekretariat muss Anmeldungen bis spätestens Donnerstag, 13. Juli 1979, an die Generaldirektion PTT weiterleiten. Die gemeldeten Firmen haben anschliessend bis spätestens 6. August 1979 Qualifikationsunterlagen direkt dem Generaldirektor der Intelsat einzureichen.
Es handelt sich nicht um einen UIA-Wettbewerb.

Gemeindezentrum Meggen

(SBZ 1978, Heft 49, Seite 952) In diesem Wettbewerb wurden 17 Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (14 000 Fr.): Ferdinand Bohnenblust, Meinrad Grüter, Eugen Schmid, Meggen; Mitarbeiter: Peter Tüfer, Peter Vogel

2. Preis (13 500 Fr.): Otti Gmür, Meggen, Roman Lüscher, Luzern, Buschi Luginbühl, Luzern, Hans Lauber, Gunzwil, Fritz Dovè, Gartenarchitekt, Adligenswil/Zürich.

3. Preis (9500 Fr.): Martin Jauch, Luzern, Architekturbüro Helmuth Lerch, Meggen

4. Preis (9000 Fr.): Walter Zimmermann, Reussbühl

5. Preis (7000 Fr.): Roland Mozzatti, Luzern, Mitarbeiter: Werner Soland

6. Preis (4000 Fr.): Karl Wicker und Josef Steiger, Meggen

7. Preis (3000 Fr.): Paul Wolfisberg, Horw

Ankauf (8000 Fr.): Fritz Schwarz, Zürich

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft, die zwei erstrangierten und das angekaufte Projekt überarbeiten zu lassen. Fachpreisrichter waren Hans Eggstein, Luzern, Walter Rüssli, Luzern, Jakob Schilling, Zürich, Reinhold Wettstein, Meggen. Die Ausstellung ist geschlossen.

Wohnüberbauung «Im Schipfer» in Zürich-Wollishofen

In diesem Wettbewerb auf Einladung wurden neun Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Rang, 1. Preis (9000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Manuel Pauli, Zürich; Mitarbeiter: H. D. Nieländer, B. Maier

2. Rang, 2. Preis (6000 Fr.): Oskar Bitterli, Zürich; Mitarbeiter: Peter Baltensperger, Bruno Vogel

3. Rang (von der Preiserteilung ausgeschlossen): Prof. Ch.-Edouard Geisendorf, Zürich; Partner: Adrian Stanescu, Erlenbach

4. Rang, 3. Preis (3000 Fr.): Arbeitsgemeinschaft Hans K. Waldmann, Guido Honegger, Harald Scheifele, Zürich

Zusätzlich erhielt jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von 2445 Fr. Fachpreisrichter waren Adolf Wasserfallen, Stadtbaumeister, Zürich, Prof. Werner Jaray, Zürich, Edwin Rausser, Bern, Walter Schindler, Zürich, Walter Philipp, Winterthur (Ersatz). Die Ausstellung findet im Ausstellungslokal im Untergeschoss des Hallenbades Oerlikon statt (Eingang Kühriedweg). Sie dauert vom 25. bis 29. Juni und vom 2. bis 6. Juli. Öffnungszeiten: täglich von 15 bis 19 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr.